

Die bräuchlichsten Formen von *Bär* sind heute: *des Bären*, *dem Bären*, *den Bären*; bei Goethe heißt es *den Bär*.

Als einziger schriftdeutscher Zweitfall von *Käse* gilt *Käses*. Im heutigen Schriftdeutsch heißt es überwiegend: *dem Helden*, *den Helden*; früher: *dem Held*, *den Held*.

Die Nichtbeugung des ersten Gliedes in festen Wortgruppen, also des *Grund und Boden*, des *Haus und Hofes*, versteht sich von selbst. Auch Wendungen wie *der Unterschied zwischen Mensch und Mensch*, *Ich spreche zu Ihnen Mensch zu Mensch* sind nicht zu beanstanden.

Wie wird das *Deutsch* gebengt? Garnicht; einen gesprochenen Zweitfall „des *Deutschs*“ gibt es nicht. Also: die Schwierigkeit des *Deutsch*; *Ich beschäftige mich mit dem *Deutsch* Luthers*. Daneben gibt es allerdings die Form *das *Deutsche**, die regelrecht gebeugt wird: „*des Deutschen*, *dem Deutschen*“; „*der Sprachgebrauch des besten *Deutsch**; im guten *Deutsch*; — dagegen: „*Dieser Franzose beschäftigt sich mit dem *Deutschen**; im *Deutschen* heißt es . . .“

Die Monatsnamen gelten heute seltsamerweise den Meisten für unbeugbar. Ich fühle sie wie jede andre Zeitbezeichnung und beuge: „*Am ersten Tage des Septembers*, in der letzten Stunde des Dezembers.“ Allenfalls unterlasse ich die Beugung bei *Juni* und *Juli*, doch halte ich sie auch da für zulässig. Dem einmal darauf hingewiesenen feinen Sprachgefühl widerstreben die beugunglosen Formeln „*Anfang Januar*, *Ende Februar*“; doch hat der Sprachgebrauch sie mit der Zeit als Versteinerungen entschuldbar gemacht. Goethe schreibt einmal „*im Anfang März*“, ein andermal „*in der ersten Hälfte des März*“; A. W. Schlegel: „*des März* Idus“; Schiller: „*zu Anfang des Augusts*“, Freiligrath: „*des Novembers* Wehen“.

5. Der Zweitfall

Die Bezeichnung des Gefüges durch Beugungsfälle wirkt kraftvoller und edler als die durch Vorwörter: „*die Bedeutung Berlins*“ ist gutes *Deutsch*, „*die Bedeutung von Berlin*“ ist je nach der Strenge des Urteilenden mittelmäßiges oder schlechtes *Deutsch*. Wir können noch heute sagen: „*Man gebe*

dem Kaiser, dem Reiche, was des Kaisers, des Reiches ist, und „Wir erinnern uns seiner“ wirkt lebensvoller als „.. an ihn“. Alte Zweitsfallformen: viel Wesens, kein Aufhebens machen, sich Rats erholen sind kräftiger als die alltäglichen Zweitsfälle Wesen, Aufheben, Rat. Man darf sagen: „Hier ist mein Bleiben nicht“; entschiedener klingt: „meines Bleibens nicht“.

Die Formen des Zweitsfalls männlicher und sächlicher Hauptwörter der sogenannten starken Beugung sind: .. s oder .. es. Welche von beiden inmitten des Satzes den Vortzug verdienen, hängt größtenteils vom Wohlklang der Wortform an sich und von ihrem Anteil am Schrittmaß des Satzes ab. Daß Hauptwörter mit Bischlauten oder andern Härten im Auslaut .. es bekommen, bedarf keiner Begründung: des Fisches, des Tisches, des Fleisches, des Glanzes, des Arztes, des Herbstes. Über Fragen wie die, ob des Baus oder Baues, des Taues oder Taus, entscheidet das Ohr. In vielen Wörtern ist .. es die einzige Form: des Berges, des Hundes, des Mondes; in andern, namentlich in Fremdwörtern, steht ausschließlich .. s: des Offiziers. „Fühl“ in des Thrones Glanz“ ist nicht nur eine Forderung des Verses. Die selbstbewußtesten Sprachmeisterer haben nicht gewagt, feste Regeln für .. s oder .. es aufzustellen; es kann vorkommen, daß in einem längern Satz dasselbe Hauptwort je nach seiner Stelle im Satzgefüge aus kaum erklärbaren Gründen des Wohlklangs (nicht Wohllautes!) und des Talschrittes einmal mit .. s, das andre Mal mit .. es gebeugt wird.

Ob man die Zweitsfälle von Wörtern wie das Be, das Wenn, das Aber, das Ach mit oder ohne .. s bilden will, ist ziemlich gleichgültig; ich würde das .. s weglassen.

Der Zweitsfall von Eigennamen mit Bischlautendungen macht gewisse Schwierigkeiten. Bei deutschen Namen kann man sich helfen: Hans Hansens, Max Muxens ist durchaus schriftdeutsch. Ebenso: Vossens Luise, Lenzens Soldaten. Bei Städtenamen freilich bleibt nichts übrig, als die Lage von Koblenz, von Florenz, die Einwohner von Konstanz zu sagen. In manchen Fällen ist auch bei fremden Eigennamen die deutsche Beugung erlaubt: Horazens Oden, wohl auch Proverzens Elegien. Formen wie Tacitussens, Praetorelessens

wurden früher ertragen, heute widerstreben sie uns. Wir helfen uns durch das Geschlechtswort: die Annalen des Tacitus, oder durch das Vorwort: der Hermes von Praxiteles. Aber auch das Häfchen, das von einem der Sprachzuchtmeister „ganz toll“ geschimpft wird, ist nicht zu verachten: Tacitus' Germania, Sophokles' Dramen, Rabelais' (gesprochen Rabelas mit richtigem Zweitfall-s) Gargantua werden im Gespräch der Gebildetsten gebraucht, dürfen daher in der Schriftsprache gar wohl geduldet werden. Natürlich aber nicht etwa: die Dramen Sophokles' oder gar die Luise Voss'.

Der Zweitfall mit . . s bei weiblichen Wörtern kommt in der guten Umgangssprache alltäglich vor und wird in der läßlichen Schriftsprache in manchen Fällen nicht als Fehler empfunden: auf Mutters Schoß (Heine), auf Durchlauchs Geheiß. In edelster Sprache freilich wirkt es etwas zu hemdärmlig. — Ähnliches gilt von Drittfällen mit . . n; doch kommt Muttern an ernster Stelle bei Kleist vor.

6. Der Drittfall

Zweifelhaft ist hier vornehmlich, ob das . . e stehen oder wegfallen soll. Ähnlich wie beim Zweitfall mit . . es lassen sich feste Regeln nicht aufstellen, es sei denn die, daß es in Fremdwörtern fast niemals steht: nur dem Offizier, dem Monument, dem General, dem Konsul, im Korridor, dem Parlament. Bei einigen, die als Halblehnwörter gelten können: Altar, Balkon, ist es zulässig. Man kann beinah zwischen Fremd- und Halblehnwörtern unterscheiden je nach der Möglichkeit des . . e im Drittfall.

Gleich allen Beugungsformen ist das . . e im langsamem Schwinden; es wird jedoch in sehr vielen Fällen noch als ein wirkungsvolles Ausdrucksmittel für Fügung, Wohlklang, Satzaft empfunden und sollte überall da erhalten bleiben, wo es jetzt noch als feste Sprachform Gestung hat und nicht schleppend wirkt. Im Zweifelsfalle (!) lieber setzen als weglassen. Seine richtige Anwendung folgt mehr künstlerischen als Sprachformgesetzen, läßt sich nicht lehren, sondern nur aus der Beobachtung unsrer Schreiber mit seiner Satzmusik lernen. Ein zu beherzigender Rat ist der, die Überhäufigkeit der Endungen mit . . e im Deutschen gelegentlich zu mindern durch sein Weglassen im Zweit- und Drittfall. Aus Wohlklangsgründen